NR. 06 | **09. - 12. 2020**

Zifferblatt

Stadtteiljournal

| INNENSTADT-SÜDOST |
| KAISER-FRIEDRICH-STRASSE/WESTSTADT |
| OSTSTADT |

Persönlich: Digital im Lockdown

Wespen: Plage oder Nutzen?

Abgehängt: Senioren und die digitale Welt

So nicht gedacht: Was Corona mit den Menschen macht

Gelungen: Spielstraße für immer?

Redaktionsteam: Elaine Sklorz | Brigitte Hahn | Ludmilla Anselm

Liebe Leser*innen,

was hat sich nicht alles verändert in den letzten Wochen, mit oder ohne Zutun von Corona. Eine Konstante ist uns dabei aber immer treu geblieben: der digitale Alltag. Nahezu zweieinhalb Stunden beschäftigen sich die Deutschen jeden Tag mit ihrem Smartphone. Also digital für alle? Bei weitem nicht. Denn ob die digitale Teilhabe gelingt, hängt allzu oft vom finanziellen Hintergrund ab. Kann ich mir ein Smartphone leisten? Kann ich einen Kurs besuchen, in dem ich mich mit digitalen Medien vertraut machen kann? Dieses Thema beleuchten wir näher – auch mit ganz persönlichen Erfahrungen unserer Teilnehmer*innen während des Corona-Lockdowns.
Eine Aufwertung – digital gesprochen ein „up-grading" – gab es direkt vor der Haustür von Q-Prints. Hier wurde für einige Wochen eine Spiel- und Relax-Straße installiert – mit vollem Erfolg. Wir haben nachgefragt, warum das so war und warum das auch eine dauerhafte Einrichtung werden sollte. Etliche Schnappschüsse, auch von der offiziellen Einweihung, gibt es auch in diesem Heft, damit Sie sich ein Bild davon machen können. Manchmal ist analog eben doch gut …

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ralf Bachmayer und die Zifferblatt-Redaktion

ZIFFERBLATT / Stadtteiljournal Innenstadt-Südost / Kaiser-Friedrich-Str. - Weststadt / Oststadt / Auflage 1.000 Stück

Herausgeber:	Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Ute Hötzer (V.i.S.d.P.)
Redaktion:	Ralf Bachmayer (RB verantw.) | Ludmilla Anselm (LA) | Brigitte Hahn (BH) | Elaine Sklorz (ES)
Projektleitung:	Ute Hötzer
Päd. Begleitung:	Angelika Hippner
Layout, Satz, Fotos:	Angelika Pretz (AP verantw.) | Ludmilla Anselm (LA) | Brigitte Hahn (BH) | Elaine Sklorz (ES)
Postanschrift:	Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Simmlerstrasse 10 | 75172 Pforzheim
Mail:	zifferblatt@q-printsandservice.de
Telefon:	Zifferblatt Redaktion 0 72 31 - 56 60 3-561
Druck:	BachDruck | Kieselbronn

Das Projekt „UHR**WERK** 4.0" wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier – BIWAQ" durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Foto: Gollnow - dpa

(K)Eine Chance auf digitale Teilhabe

Digitale Medien sollen alles erleichtern- vorausgesetzt man kann sie nutzen

Cloud Computing und Big Data, künstliche Intelligenz und Digital Engineering: Alles Begriffe rund um die Digitalisierung, die jedoch vielen nichts sagen. Das ist problematisch, da gerade Digitalisierung immer mehr Gebiete und Bereiche erobert, übrigens auch von Menschen, die aktuell nicht am Arbeitsprozess teilnehmen und auf der Suche nach Arbeit sind.

Deutschland einig Smartphone-Land? Ja und nein.
Ja, denn laut dem Informationsdienst „statista" zeigt eine Studie, dass der Anteil der Smartphone-Nutzer an der Bevölkerung in Deutschland im Jahr 2018 rund 81 Prozent beträgt. Der Wert bezieht sich auf Personen ab 14 Jahren, die zumindest hin und wieder ein Smartphone nutzen. Fast jeder Deutsche, der unter 50 Jahre alt ist, nutzt ein Smartphone. (Stand November 2019).
Nein, denn diese Werte belegen nicht, wieviele Menschen denn überhaupt ein Smartphone besitzen. Denn die Anschaffungs- und auch die Vertragskosten lassen sich nicht mit jedem Haushaltsbudget vereinen.

Gerade Menschen mit geringem Einkommen oder Menschen, die auf staatliche Hilfe angewiesen sind, scheinen hier an der von Politikern immer wieder geforderten, digitalen Teilhabe vorbei zu schrammen.
Nicht von ungefähr forderte daher Juso-Chef Kevin Kühnert – auch angesichts der Schulschließungen in Deutschland - Computer, Tablets oder Smartphones für alle Bürger. Schließlich gibt es viele Elternhäuser, denen für ihre Kinder Lebensmittel, Bekleidung oder Radiergummi näher sind, als Smartphone, Tablet und Co. „Wir werden in Zukunft sicherlich dazu kommen müssen, dass es ein Recht auf ein digitales Endgerät gibt", so der SPD-Vize.

Suche nach dem digitalen Schlüssel
Dass sich fehlende digitale Technik und wenig Wissen in diesem Bereich zu einem realen, ja existenziellem Problem ausweiten können ist kein Einzelfall. Insbesondere wenn es Menschen betrifft, die aufgrund ihrer aktuellen Lebenssituation nicht am Rande der Gesellschaft oder Berufsleben stehen.

Text: RB / dpa

Eingeschränkter Internetzugang während der Corona Zeit

Die einen haben keinen Zugang zu Smartphones und digitalen Endgeräten, andere haben genügend Wissen und Möglichkeiten, sich sicher und erfolgreich in der digitalen Alltags-Welt zu bewegen – auch und gerade in komplizierten Zeiten, wie sie etwa die Corona-Beschränkungen (noch immer) ergeben.

Die Nutzung digitaler Medien im Umgang mit Ämtern und Behörden war für viele Betroffene schon zu „normalen" Zeiten schwierig und umständlich genug – Stichwort nicht ausreichende digitale Kompetenz oder fehlende finanzielle Mittel zum Erwerb eines modernen digitalen Endgeräts (Smartphone etc.). Doch die Corona Zeit hat diese Misere noch einmal verschärft, denn jetzt gab es keine Termine mehr vor Ort beim Bürgerzentrum, beim JobCenter oder beim Arbeitsamt.
Das musste auch Ludmilla Anselm erfahren, die dringend ihren Reisepass verlängern lassen und einen Pforzheim-Pass beantragen wollte – was jetzt nur noch online machbar war. „Außerdem hatte ich von jetzt auf nachher keinen Zugang zur Job-Akademie, um Bewerbungen weiter voranzubringen", sagt sie. Ludmilla Anselm war deshalb von der digitalen Welt abgeschnitten, denn zuhause hat sie keinen Computer.

Doch glücklicherweise ist sie mit realen Personen gut vernetzt. „Ohne meine Familie und die Nachbarschafft hätte ich wenig Chancen gehabt, digital kommunizieren zu können." Schließlich hatten ja auch Internet-Cafés geschlossen. „In der Situation erkannte ich eindeutig eine gewisse Hilflosigkeit und Abhängigkeit." Und noch etwas fiel ihr auf: „Wie hilfreich es doch ist, sich bei anliegenden Problemen im direkten Gespräch an das zuständige Personal oder die Berater wenden zu können."
Mittlerweile ist sie sehr froh, dass jetzt viele Geschäfte und Ämter wieder geöffnet sind. „Zudem bin ich sehr dankbar, dass ich hier bei Q-PRINTS&SERVICE die Möglichkeit habe, technische Einrichtungen zu nutzen und Unterstützung zu erhalten. Es werden PCs und Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Dort kann ich technisch und sprachlich im Beisein von Dozenten meine Fähigkeiten verbessern und gezielt erweitern." Text: LA

LESEN SIE WEITER SEITE 4 →

Begrenzte Internetkenntnisse zu überwinden

Auch für Brigitte Hahn ergaben sich im Lockdown und mit der damit verbundenen Umstellung der Ämter auf rein digitalen Kontakt enorme Schwierigkeiten, von denen die 63-jährige hier erzählt. „Ich bin nicht mit PC und Smartphone groß geworden, und es fällt mir sehr schwer, damit umzugehen. Dennoch will sie denjenigen Mut machen, denen es ähnlich geht.
„Ich wurde vom Arbeitsamt aufgefordert, mich online zu registrieren. Dazu sollte ich in den nächsten Tagen ein Schreiben erhalten, in dem die Abhandlung genau beschrieben wäre“, beschreibt Brigitte Hahn. „Mir gingen sofort Gedanken durch den Kopf, was denn wohl passiert, wenn ich das nicht hin bekomme oder ich etwas falsch mache.“ Es waren für sie Gefühle der Unsicherheit und Hilflosigkeit, weshalb Sie nochmal beim Arbeitsamt angerufen hat, um sich zu informieren wie das funktionieren soll. Die Antwort: Es sei ganz einfach, sie bräuchte nur ihr Smartphone und ihren Ausweis. „Ich machte das Amt darauf aufmerksam, dass ich kein Smartphone, sondern nur ein älteres Handy habe und zunächst nach jemandem suchen muss, der mir damit behilflich sein kann.“
Genau dieser Zeitfaktor war aber das Problem für Brigitte Hahn. Schließlich muss sie ihren Antrag auf Wohngeldzuschuss stellen und dieser muss bearbeitet werden. „So viele Fragen stehen offen, und so geht es vielen Leuten. In der Zeit von Corona dauert alles auch viel länger bis es erledigt werden kann.“ Vor allem ohne direkten Gesprächstermin und ohne ein Smartphone als Alternative. Schnell machten sich bei ihr im Kopf Horrorszenarien als Folgen eines nicht bearbeiteten Antrags breit. „Es fängt an mit Mietschulden, kein Geld mehr auf der Bank, kein Essen, Kündigung der Wohnung, obdachlos...“ Für Brigitte Hahn waren es schlimme Tage bis sie endlich wusste, wo sie Hilfe erhalten könnte. „Da ich bei Q-PRINTS&SERVICE schon einmal an einer Maßnahme teilgenommen

habe, habe ich mich wieder dorthin gewandt und dort einen PC-Kurs begonnen. Schließlich hat nicht jeder das Geld für ein neueres Handy oder einen PC.“

Text: BH

Digitale Kompetenz gegen die Pandemie

In Zeiten der Pandemie ist digitale Kompetenz zu einem Werkzeug geworden, das ebenso wichtig ist wie die Wahrung sozialer Distanz, ergänzende Hygiene und das Tragen von Masken.
In dieser Zeit machte die brasilianische Rentnerin Maria Nascimento, 71, die Whatsapp-Anwendung, zu ihrem großen Verbündeten gegen soziale Distanz. „Jetzt spreche ich jeden Tag mit Freunden und Verwandten."
Georg Michael, 79, aus Mössingen, brach seine Vorurteile gegen den E-Commerce. Der Rentner stellte sein Auto online auf ein digitales Kleinanzeigenportal und verkaufte es innerhalb von vier Tagen. Vor Corona hätte er das Auto als Teil der Zahlung für den Kauf eines neuen an das Autohaus geliefert. "Ich bin das Risiko eingegangen, habe aber auch auf die Vermittler verzichtet.“
Michael und Nascimento sind späte Lerner des elektronischen Universums. Von Zeit zu Zeit brauchen dabei beide Unterstützung, aber sie machen weiter und lernen täglich dazu. „Ich habe keine technischen Probleme, aber ich habe Sprachprobleme“, erklärt die Brasilianerin Elaine Sklorz, 45, die seit zwei Jahren in Deutschland ist. Corona brachte eine zusätzliche Herausforderung in ihr Leben, die darin besteht, Situationen über das Telefon zu lösen - eine Barriere von jemandem, der eine neue Sprache lernt. „In der Regel ist die Corona-Hotline in deutscher Sprache und das macht mein Leben hier sehr schwierig, ebenso das Suchen von Informationen in anderen Sprachen.“

Text: EL

Wenn alles zu viel wird

Viele Berufstätige verbringen den Großteil ihres Arbeitstags mit Technik - der Digitalisierung sei Dank. Technik kann vieles erleichtern, führt aber auch zu Arbeitsverdichtung. Digital Detox (deutsch: digitale Entgiftung, umgangssprachlich auch Handyfasten genannt) beschreibt Bemühungen der Einschränkung und des Entzuges des Gebrauches digitaler Geräte und Medien. Innerhalb einer bestimmten Zeitspanne wollen die Betroffenen auf die Nutzung elektronischer Geräte wie Smartphones, Tablets oder Computer und auch des Fernsehens und des Internets vollständig verzichten. Die Menschen entziehen sich dadurch bewusst der Vernetzung und Erreichbarkeit und wollen somit Stress reduzieren.
Wenn Technik immer mehr Teil des Joballtags wird, sollten Berufstätige sie an anderer Stelle eher sparsam verwenden. Das rät Julia Kröll, Psychologin am Institut für betriebliche Gesundheitsberatung (IFBG). Digitale Technologien können nämlich Stressfallen sein, so die Expertin. Mit relativ einfachen Schritten lassen sie sich aber verringern. Ein simpler Weg: Push-Mitteilungen deaktivieren und unnütze Newsletter abbestellen.
Das private Smartphone sollte im Berufsalltag am besten in der Tasche oder außerhalb des Sichtfelds bleiben - das schützt vor zusätzlicher Ablenkung. Wem das nicht gelingt, dem hilft vielleicht eine „Digital-Detox-Box“ für das Handy: Nur wenn es wirklich nötig ist, holt man es da heraus.
Ansonsten gilt: Pausen verbringt man am besten ganz ohne digitalen Medien und macht lieber einen Spaziergang mit Kolleginnen und Kollegen. Dazu sollte man sich bewusst machen: Es ist auch in Ordnung, für eine Weile mal nicht erreichbar zu sein. Und was im Job gilt, zählt selbstverständlich auch für den Alltag zuhause.

Text: dpa, Fotos: AP | QPS

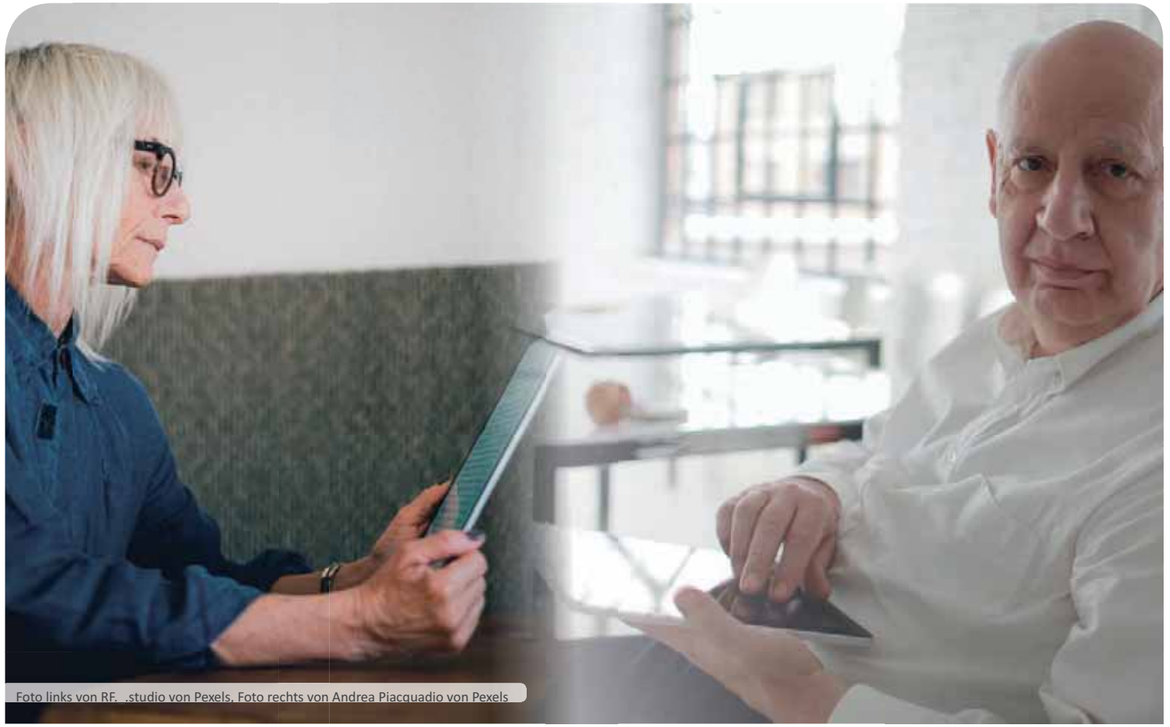


Foto links von RF_studio von Pexels, Foto rechts von Andrea Piacquadio von Pexels

ÄLTERE GENERATION VERFÜGT ÜBER ZU WENIG

DIGITALE KOMPETENZ

Wie souverän fühlen sich ältere Menschen im Internet? Nutzen Senioren die Vorteile des digitalen Zeitalters für ihren Alltag?

Eine Umfrage sieht großen Nachholbedarf.

Bei der Mehrheit der älteren Menschen in Deutschland bestehen einer Studie zufolge erhebliche Defizite in puncto digitaler Kompetenz. Unter den 60- bis 69-Jährigen fühlen sich nur 41 Prozent sicher oder sehr sicher im Umgang mit dem Internet. Das ergab eine repräsentative Befragung des Marktforschungsunternehmens Kantar unter rund 1000 Personen im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. In der Gruppe 70 plus sagt das sogar nur jeder Dritte (36 Prozent). Zum Vergleich: Unter den 14- bis 29-Jährigen fühlen sich 79 Prozent sicher oder sehr sicher.
Nach den eigenen Kenntnissen über digitale Technologien, Anwendungen und Risiken befragt, gab die Hälfte der 60 bis 69 Jahre alten Befragten an, da sehe es eher gut bis sehr gut aus. In der Gruppe 70 plus kamen nur 36 Prozent zu dieser positiven Selbsteinschätzung. Bei den digitalen Fähigkeiten gebe es deutlichen Nachholbedarf, hieß es in der am Mittwoch in Gütersloh veröffentlichten Analyse.
Denn gerade für die „Silver Surfer“ biete das Internet viele Vorteile. Digitale Angebote könnten dazu beitragen, möglichst lange selbstbestimmt zu leben, auch wenn die Mobilität eingeschränkt sei. So könnten Senioren die täglich benötigten Waren und Dienstleistungen online ordern sowie mit Familie und Freunden via Smartphone oder Laptop rege kommunizieren.
Der Untersuchung zufolge sind aber rund zehn Millionen Menschen bundesweit offline - und in über 75 Prozent handele es sich dabei um Bürger jenseits von 65 Jahren. Die Innovationsgeschwindigkeit steige im digitalen Zeitalters weiter gewaltig. Parallel dazu gewinnen Internet und digitale Technologien laut Studie auch für immer mehr Alltagsbereiche an Bedeutung.
Um die ältere Generation digital ausreichend fit zu machen, brauche es mehr als die Fähigkeit, Apps aufs Smartphone zu laden oder Online-Banking durchzuführen. Niedrigschwellige Lernangebote in den Kommunen seien nötig. Positive Beispiele gebe es schon einige - etwa die Stadtteilbibliothek Köln-Kalk, wo generationenübergreifend gelernt, geübt und experimentiert werden könne - kostenfrei, mit technologisch moderner Ausstattung und in vielen Veranstaltungen.

Text: dpa

KEINE VORFAHRT FÜR AUTOS

Entspannen, spielen, Kontakte knüpfen: In der Pforzheimer Weststadt konnten Kinder und Erwachsene, Anwohner*innen und Passant*innen ein neues Angebot nutzen.

Im Bereich der Einmündung der Belfortstraße in die Simmlerstraße hat der Sozialträger Q-PRINTS&SERVICE zusammen mit den Technischen Diensten der Stadt Pforzheim das Projekt „Euer Platz für Spiel und Spaß" eingerichtet. Direkt vor den Q-Prints-Räumlichkeiten wurde die Straße für den Autoverkehr gesperrt, und Sitzgelegenheiten, Sonnensegel und Sandkasten hatten Vorfahrt.
Ein gelungenes Angebot, das durchaus zur ständigen Einrichtung werden könnte, wie Anwohner*innen und Initiatoren*innen finden. Schließlich diente das Projekt als Treffpunkt, Kommunikationsort und Spielplatz. Und genau davon gibt es in der gesamten Weststadt sowieso viel zu wenig. Organisatorin Sarah Wolf zieht Bilanz:

Wie wurde die Spielstraße bislang angenommen?
Der Platz für Spiel und Spaß wird sehr gut genutzt! Wir treffen zu verschiedenen Zeiten junge und alte Menschen, Familien mit Kindern, die im Sandkasten spielen genauso wie Gruppen und Einzelpersonen, die sich entspannt auf den angelegten Sitzgelegenheiten ein Päuschen gönnen. Donnerstags um 15 Uhr findet das Café Zeitraum des QuarZ West momentan draußen statt und bietet ausreichend Raum als Treffpunkt sowie zum Spielen auf der Straße.

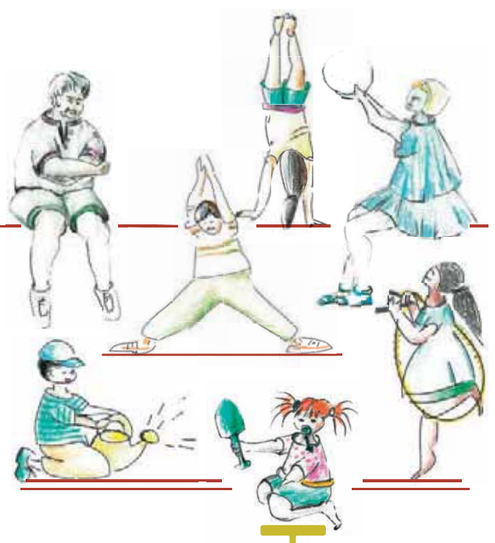
Hattet ihr das so erwartet?
Wir hatten es erhofft und sind umso mehr über die positive Resonanz erfreut, die mit Dauer der Sperrung zunimmt. Immer mehr Menschen aus dem Stadtteil entdecken den Platz und nutzen ihn gerne.

Was bedeutet es für die Menschen im Quartier?
Es bedeutet etwas mehr schönen Raum für Spiel, Spaß und Entspannung direkt im Stadtteil zu haben, wo er dringend benötigt wird. Die Spielstraße bietet einen Platz für alle aus der Nachbarschaft und Möglichkeiten zur Begegnung untereinander. Direkt neben dem Quartierszentrum QuarZ West gelegen, entstehen tolle Möglichkeiten für Aktionen im Stadtteil, sobald es die Situation wieder erlaubt. Das QuarZ West als Anlaufstelle für Anliegen der Menschen aus dem Stadtteil und für Arbeitsuchende sowie Hilfe suchende Personen kann besser gefunden und in Anspruch genommen werden.

Weil das so ein Erfolg war (davon gehe ich jetzt einfach mal aus), könnte es doch im kommenden Jahr eine Wiederauflage geben, oder?!
Viele Nutzer*innen und Passant*innen fragen immer wieder, ob die Sperrung so bleibt. Wir freuen uns sehr, wenn eine Wiederauflage im nächsten Jahr beziehungsweise eine dauerhafte Spielstraße möglich wird!

Wenn ihr einen Wunsch für die Spielstraße frei hättet: welcher wäre das?
Nach all den schönen Erlebnissen und Rückmeldungen der letzten Wochen wünschen wir uns, dass die Spielstraße in der Belfortstraße dauerhaft angelegt wird und von allen unterschiedlichen Menschen im Stadtteil als Ort für Spiel, Begegnung und Entspannung genutzt und sauber gehalten wird.

Text: RB



Euer Platz für SPIEL + SPASS

Fotos: AP | QPS

Das Projekt „UHR**WERK** 4.0" wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ" durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

KONKRET: Ute Hötzer, Geschäftsführerin von Q-Printsandservice, zum Erfolg der Spielstraße „Euer Platz für Spiel und Spaß“ – und warum aus der temporären eine dauerhafte Einrichtung werden sollte.

Zifferblatt: Zehn Wochen Spielstraße direkt vor der Haustür – ein voller Erfolg! Warum?
Ute Hötzer: Weil hier mit wenigen Mitteln ein großes Angebot geschaffen wurde. Spielen und bewegen, sich austauschen oder ausruhen – alles ist hier machbar. Zudem ist die Spielstraße einfach zu erreichen und ohne Einschränkungen nutzbar. Alter, Geld, Herkunft spielen keine Rolle.
Zifferblatt: Aus diesem temporären Projekt könnte dann doch auch ein Dauerzustand werden, oder?
Ute Hötzer: Vieles spricht dafür, bei der Wiederauflage im kommenden Jahr etwas größer zu denken. Eine dauerhafte Nutzung der Straße ohne Autos wäre ideal. Mit Hochbeeten und weiteren Spielmöglichkeiten könnten wir den Platz noch facettenreicher gestalten. Schließlich profitieren davon eine Menge Menschen. Kinder haben eine zusätzliche Spielfläche, von denen es hier in der Weststadt sowieso zu wenige gibt. Menschen, die hier arbeiten oder spontan vorbeikommen, können kurz entspannen und wieder auftanken. Und schließlich dient die Fläche darüber hinaus den Menschen im Quartier als Treffpunkt und Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

KURZ GESAGT: Es ist eine wirkliche Bereicherung + Aufwertung des Stadtteils.

Text: RB, Foto: AP | QPS

Biene gut, Wespe schlecht?

Balkonien, Biergarten, Urlaub zuhause: Die diesjährige Sommersaison verläuft anders, aber nicht nur wegen Corona. Die große Anzahl an Wespen im Biergarten, auf dem Balkon oder am Kaffeetisch ist es, die uns Heimaturlauber*innen auffällt, teilweise ärgert und viele dazu auch verunsichert.

Im Sommer fliegen viele dieser gelb-schwarzen Insekten herum. Aber wie kann man dabei Ruhe bewahren? „Kein Grund zur Panik“, nennen Experten vom BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland) und NaBu (Naturschutzbund Deutschland) eine erste Regel, denn: „Wespen sind meist harmlos.“ Aber vor allem nützlich für den Naturkreislauf. Schließlich vertilgt ein kleiner Wespenstaat bis zu 3000 Fliegen, Mücken, Raupen, Motten, Spinnen und andere Kleintiere pro Tag. Zudem ernähren die erwachsenen Wespen sich von Nektar, Pflanzen- und Obstsäften. Ganz nebenbei übernehmen sie beim Besuch von Blüten die Bestäubung. Im Gegensatz zu Bienen fliegen Hornissen, Wespen und Hummeln auch bei kühlem Wetter und bestäuben selbst bei Wind und Regen.

Buntes lockt die Wespen an

Etwa 630 Wespenarten gibt es in Deutschland. Manche sind nur wenige Millimeter groß, andere fast so groß wie eine Hummel. Lästig werden dem Menschen – wenn überhaupt – nur zwei Wespenarten, und zwar die „Gewöhnliche Wespe“ und die „Deutsche Wespe“ - beide auch verantwortlich für den schlechten Ruf der Wespen. Sie bilden im Vergleich der elf bei uns vorkommenden Arten die größten Völker und sind die einzigen Arten, die sich auch über menschliche Nahrung hermachen. Wenn also beispielsweise eine Hornisse an unserem Kaffeetisch vorbeikommt, ist sie mit Sicherheit nicht hinter unserem Kuchen, sondern hinter den Wespen her.
„Um keine Wespen anzulocken kann man Speisen abdecken, süße Getränke verschließen und auf stark parfümierte Körperpflegeprodukte verzichten“, sagt BUND-Experte Magnus Wessel. Wahrscheinlich helfen jedoch all diese Maßnahmen wenig und die schwarz-gelben Insekten gesellen sich dennoch zu uns. Dann heißt es: Ruhe bewahren! „Um-sich-Schlagen ist äußerst kontraproduktiv“, erklärt Wessel. Denn die Tiere nehmen unsere Angst wahr und Angstschweiß versetzt sie in Alarmbereitschaft. Auch Wegpusten hilft nicht weiter. Es zeigt sich, dass das ausgeatmete CO2 Wespen aggressiver macht.
Als Dresscode empfiehlt sich Kleidung mit dunklen Farben, denn Buntes lockt die Tiere an. Auch auf Parfum, Aftershave oder duftende Cremes verzichtet man besser, will man nicht „umschwärmt“ werden.
Wer die Wespen dort dann gewähren lässt und ihnen ein Stück vom kulinarischen Glück gönnt, hat in der Regel nichts zu befürchten. Der kann vielleicht sogar beobachten, wie sie geschickt ein kleines Stück aus einem großen Ganzen herausoperieren und mit der Beute stolz davon fliegen. Es sei ihnen gegönnt, denn was für uns nur die letzten Sommerwochen des Jahres sind, sind für die Wespen die letzten Tage ihres Lebens. Nur die jungen befruchteten Wespenköniginnen überwintern.
Erst im nächsten Sommer schlüpfen neue Wespen und halten uns als Insektenvertilger so manche Fliege vom Leib.

Foto: Kalaene/dpa

Übrigens:

Auch Hornissen zählen zu den Wespen. Sie können einem Picknick aber nur wenig abgewinnen. Lassen sie sich doch einmal dabei blicken, so sind sie wohl auf der Jagd nach einer Deutschen oder Gemeinen Wespe. Menschen gegenüber verhalten sie sich sehr friedlich und ergreifen eher die Flucht. Sie stechen nur, wenn sie gequetscht werden. Ihr Stich ist zwar schmerzhafter, aber weniger giftig als ein Wespenstich.

RB/pm/dpa

Corona ist das neue Wetter

In diesem Jahr gibt es Aussagen und Fragen, von denen wir nie gedacht hätten, dass sie uns so oft über die Lippen kommen: Corona-Sätze wie «Du musst das Mikro anmachen» oder «Hast du deine Maske dabei?».

Schon von der „AHA"-Regel gehört? „Abstand-Hygiene-Alltagsmaske" ist eine der neuen und vielfach gebräuchlichen Formulierungen, die in unseren Sprachgebrauch mit eingeflossen sind. Klar, denn schließlich ist das Coronavirus 2020 das Gesprächsthema schlechthin, auch wenn sich manche Familien und Freundeskreise schwören, das Thema bei Treffen außen vor zu lassen. Es klappt kaum. Corona ist das neue Wetter. Das heißt: Nein, es ist nicht das neue Wetter. Denn das Thema Wetter ist ja für seine weitgehende Unverfänglichkeit bekannt - und Corona ist das keineswegs. Daher sollte man lieber erstmal ausloten, ob das Gegenüber womöglich Verschwörungstheorien anhängt. Das könnte selbst bei alten, engen Freunden oder Verwandten anstrengend und unangenehm werden.
Neben Wörtern, die plötzlich zum allgemeinen Sprachgebrauch gehören (Lockdown, Shutdown, Superspreader) gibt es typische Sätze, die vor 2020 eigentlich niemand gesagt hätte - eine Beispielsammlung „in diesen Zeiten", „aufgrund der aktuellen Situation":

O Freizeit

Wer nach Feierabend mit Freunden oder Verwandten telefonierte, stellte vor allem in der Phase der akuten Corona-Beschränkungen fest: Es gibt nicht viel zu erzählen. Außer Corona und was man daraus macht, fehlten ein bisschen die Themen. Alles andere als wegweisende Aussagen waren etwa „Irgendwie passiert im Moment ja auch nichts." Oder es ging um neue Hobbys. So fachsimpelte mancher über die neue Leidenschaft fürs Grüne und für Pflanzen: „Wir sind so froh, dass wir den Garten haben!" Und sicher schien: „Clubs werden das Letzte sein, was wieder aufmacht."

O Familie und Freunde

„Wir haben schon Schlimmeres überstanden", sagte der Opa. Und Oma ergänzte: „Also, auf mich müsst ihr keine Rücksicht nehmen." Eltern jammerten: „Homeschooling nervt." Und manch einer gab sich erstaunt: „Dass man alles so anhalten kann, das hätt' ich nie für möglich gehalten." Umweltbewusste staunen: „Wie viel Müll wir produzieren, wenn wir den ganzen Tag zu Hause sind." Noch erstaunlicher: Produzieren wir wirklich weniger Müll, wenn wir nicht zuhause sind, beispielsweise am Arbeitsplatz oder in der Freizeit? Frühe Masken-Fans verkündeten: „Ich will andere nicht gefährden." Beim Einkaufen lautet noch immer die Standardfrage: „Hast du deine Maske dabei?" Und immer wieder hört man vor Geschäften, wenn der Laden gerade voll ist: „Sind Sie das Ende der Schlange?"

O Arbeitsplatz

Auch im Job hielt das Virus Einzug. Sprachpingel erwähnten gerne, dass man „Homeoffice" in England nicht kenne - dort heißt ja das Innenministerium so. Anweisungen aus der Chefetage zur Wiederbesiedlung von Großraumbüros kamen stets mit dem Hinweis „natürlich immer unter Berücksichtigung der Corona-Regeln". Und präventiv wurde schon an die Gesundheit der Mitarbeiter gedacht und dass in diesen Zeiten manche mit der neuen Lockerheit ein Problem haben könnten: „Wem das alles nicht geheuer ist, bitte rechtzeitig Bescheid geben". Zur Grußfloskel in E-Mails wurde: „Bleiben Sie gesund."

O Schimpfen

Als es um die Kontaktbeschränkungen ging, hatten manche Zweifel: „Das hätte man auch nicht gedacht, dass man sowas mal mitmachen würde." Und wenn einige vor der zweiten Welle warnten, kam rasch der Einwand: „Das grenzt jetzt aber auch schon etwas an Panik." Auch Überdruss äußerte sich in vielen Sätzen: „Ich kann Corona nicht mehr hören" oder „Für mich reicht's jetzt langsam auch mal." Im Zuge der Lockerungen kam dann aber auch schnell Lockdown-Nostalgie auf: „Ich mochte die Ruhe." Oder: „Ach, war das schön in der Hoch-Zeit von Corona, als nicht zehn Minuten der „Tagesthemen" mit Fußball zugemüllt waren."

O Reisen

Folgt man den Gesprächen, vermissen viele Leute Fernreisen. Allen Klimaschützern zum Trotz lechzen sie nach Sonne, Strand und Meer oder Dschungel-Feeling. Viele planten oder machten 2020 einen Inlandsurlaub - Motto: „Auch die Rhön ist schön", «Rügen ist das neue Mallorca» oder «Wir fahren in den Schwarzwald." Während einige schwärmen und träumen, andere maulen und trauern, wird die ausfallende größere Reise zu einer Art Running Gag: „Und wo machst du dieses Jahr Urlaub, höhö?". Und nicht nur in diesem Zusammenhang hört man mittlerweile immer häufiger einen Satz, der von Resignation und Hoffnung gleichermaßen zeugt: „Wenn Corona vorbei ist..."

O Verkehr

Dass das vermehrte Arbeiten zu Hause auch Folgen für die Mobilität hat, merken einige nicht nur an ein paar Kilogramm mehr (die auch durch den Kochtrend begründet sind). Aus Sorge vor einer Infektion verkündete der eine oder andere: „Fahren mit den Öffentlichen muss für mich jetzt nicht unbedingt sein." Hingegen boomte das Zweirad - alleine und mit Abstand gut zum Sporttreiben zu gebrauchen. „Wir waren viel mehr mit dem Fahrrad in der Natur, ist ja auch deutlich entspannter als Shoppen zu gehen in der Freizeit."

O Essen

„Ich backe viel mehr als früher" oder „Selbst gemacht ist ja meistens viel leckerer als im Restaurant" wurden beliebte Aussagen. Endlich, so die Selbstauskunft, nahmen sich viele Zeit für Hefeteig, fünfschichtige Torten oder andere stundenlange Zubereitungen. Überhaupt war Essen nach Corona und Wetter das Hauptthema - wohl auch, weil hier trotz Zuhausebleibens jeder mitreden konnte.

Text: tmn/dpa

UHRWERK 4.0 | Q-PRINTS&SERVICE gGMBH | Bildung Wirtschaft Arbeit im Quartier BIWAQ

Freies Netz für Alle bei Q-PRINTS

Café online bietet kostenlosen Internetzugang

Fotos: AP | QPS

Ohne Internet geht heuzutage fast nichts mehr. Die Corona-Zeit verstärkte bereits vorhandene digitale Defizite. Deshalb handelt Q-PRINTS&SERVICE und eröffnete kurzerhand das „Café online“, das unter anderem mit einem gratis WLAN-Angebot daherkommt.

Schon gehört? Seit Kurzem gibt es das „Café online“ in der Simmlerstraße 10. Es bietet immer freitags von 10 bis 13 Uhr eine fachlich-individuelle Unterstützung für jedermann in gemütlicher und angenehmer Atmosphäre in den Räumen von Q-PRINTS.

Welche Hilfen und Inhalte werden angeboten?
Unterstützung beim Arbeiten am PC, Hilfe bei Recherche etwa nach Stellenangeboten, Stromanbietern und bei der Suche nach Ansprechpartner*innen bei Ämtern, Krankenkassen, Verkehrsverbindungen, aber auch beim Einrichten einer E-Mail-Adresse.

Wer kann kommen?
Menschen aus der Weststadt ohne Internetzgang bzw. Menschen, die praktische Unterstützung im Umgang mit Computer und Smartphone brauchen.

Warum ist diese Angebot so wichtig?
Damit alle Menschen den Anschluss an die digitale Welt schaffen können.
Damit Sicherheit im Netz nicht nur ein Schlagwort ist.

Text: LA / ES

„Café online“
auf einen Blick

Was: Internet Gratis
Wo: Simmlerstraße 10
Q-PRINTS&SERVICE gGMBH
Wann: jeden Freitag von 10 bis 13 Uhr
Wie: 6 Laptops

Die Gesundheit liegt uns am Herzen,
denken Sie daran eine Maske mitzubringen.
Es gelten die Corona Regeln.
(Abstand, Hygiene und Alltagsmaske)

Kontakt:
07231/56603 565
Sarah Wolf: wolf@q-printsandservice.de
Angelika Hippner: hippner@q-printsandservice.de

Das Projekt „UHR**WERK** 4.0“ wird im Rahmen des ESF-Bundesprogramms „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier - BIWAQ“ durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat | ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland | Europäische Union | Zusammen. Zukunft. Gestalten.